

Geleitwort

Rechnungswesenunterricht oder, wie Schüler und Studierende lapidar vereinfachend sagen, *Buchführung* gilt im kaufmännischen Verständnis als Königsdisziplin, jede Handelslehrperson sollte darin geübt sein. Gleichzeitig werden damit aber auch schnell Attribute wie *trocken* und *langweilig* als Lernerfahrung konnotiert oder kolporiert – und, was sicherlich gravierender ist, der Verdacht, dass über die Verfügbarkeit eines Soll-an-Haben-Algorithmus hinaus zumindest bei den Lernenden nicht viel an dahinter steckendem Verständnis ökonomischer Prozesse vorhanden wäre...

Fachdidaktiker kritisieren seit geraumer Zeit vehement vor allem die so genannte *Bilanzmethode*, die sich allerdings in der Unterrichtspraxis einer ungebrochenen Beliebtheit bei den Lehrenden erfreut. Nun zeichnen sich Lehrpersonen gerade an berufsbildenden Schulen nicht durch besondere Innovationsfeindlichkeit aus, sie sind durchaus in der Lage, die Schwachpunkte der Bilanzmethode anzuerkennen. Es gibt allerdings andere mächtige Stabilisatoren, die einem möglichen durchgängigen Qualitätssprung im Wege stehen: die Einseitigkeiten von Kammerprüfungsverfahren und vor allem die traditionellen Unterrichtsmuster besonders im Rechnungswesenunterricht, der gerade wegen seiner vermeintlich erforderlichen hohen Strukturiertheit als Objekt handlungsorientierter oder gar selbstorganisierter Bemühungen im Lehr-Lern-Geschehen als eher untauglich eingeschätzt wird. Was für ein fulminanter Zirkelschluss!

Mit der notwendigen Expertise lassen sich die expliziten Behauptungen und impliziten Vermutungen prüfen. Der Wirtschaftspädagoge Jürgen Seifried tut dies mit einer beeindruckenden Akribie und überzeugender Gelassenheit. Mit guten Argumenten entscheidet er sich für den in Göttingen entwickelten Ansatz des wirtschaftsinstrumentellen Rechnungswesens und unterzieht in groß angelegten Feldstudien in Kooperation mit zunächst durchaus skeptisch-engagierten Lehrpersonen in Bamberg drei fachdidaktisch-curriculare Variationen einer empirischen Prüfung. Über ein ganzes Schuljahr erstrecken sich die Untersuchungen. Mit modernem diagnostischen Inventar werden nicht nur die Buchführungserfolge kontrolliert, sondern insbesondere inwieweit die Fähigkeiten der Lernenden hinsichtlich der angemessenen Lösung von ökonomischen Problemen durch den Rechnungswesenunterricht unterschiedlicher Provenienz gefördert werden. Das angesprochene Inventar ermöglicht zusammen mit den Video- und Audioaufnahmen und den kontinuierlichen, alle zehn Minuten elektronisch erfassten Lernerdaten über ihren kognitiven, motivationalen und emotionalen Status fachdidaktisch Lehr- und Lerneranalysen in bisher nicht bekannter Prä-

zision. Einige pädagogische und pädagogisch-psychologische *Selbstverständnisse* geraten unter den Verdacht des nachhaltigen Zweifels – nicht zuletzt der oben skizzierte Zirkelschluss. Und es gibt einen eindeutigen Testsieger: Die durchschlagendsten Lernerfolge werden mit dem wirtschaftsinstrumentellen Rechnungswesen im selbstorganisierten Lehr-Lern-Arrangement erzielt.

Jürgen Seifried hat eine hochkarätige und spannende Studie vorgelegt, die nicht nur über die Probleme spricht, sondern auch zeigt, wie diese konstruktiv zu lösen sind und mit welchen Effekten die entsprechend Handelnden dabei rechnen dürfen. Die aktive Auseinandersetzung mit diesem Buch garantiert eine Initialzündung, genau das, was wir in der Aus- und Weiterbildung unserer Wirtschaftspädagogen brauchen. Ich wünsche diesem Werk eine große Verbreitung, den Lesern Aufgeschlossenheit und Mut zur Umsetzung und dem Autor den notwendigen langen Atem, bei der Entwicklung der Fachdidaktik des Rechnungswesenunterrichts nicht locker zu lassen.

Detlef Sembill